GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

588. Schkopp, Eberhard von. 1903. "Kaufleute im Dienst der Wissenschaft." [Traders in the service of science]. *Deutsche Kolonialzeitung* 20, nº 35, pp. 354–355.

The paper argues that merchants and traders could be of great service to science as they know the local community and tend to have their support and trust. Traders are seen as primarily sources for language/dialects, social customs and material culture. It is argued that the head offices of the European trading houses should be forced to abandon their policies which prohibit their traders from engaging in research and collection for museums and governments. Such research was also seen as beneficial to the traders whose boredom would otherwise find less desirable outlets.

Source of Annotated Bibliography Entry:
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

The Johnstone Centre, Charles Sturt University, Albury, Australia

Northern Mariana Islands Council for the Humanities, Saipan, CNMI

Historic Preservation Office, Saipan, CNMI

Fieberperiode, die nach dem August beginnt und bis zum November dauert, stattfinden.

Wir haben berechtigten Grund, zu hoffen, daß die Anstrengungen, die Sie in so nutzbringender Weise angeregt haben, zur vollkommenen Ausrottung der Malaria in Ismailia führen werden, und wir werden nicht verfehlen, Ihnen Mitteilung zu machen, wenn wir endgültige Informationen über diesen interessanten Gegenstand erhalten.

Der Generalsekretär
der Compagnie universelle du Canal maritime de Suez.

Kairo, den 10. Juli 1903.

Dear Major Roß! Da die Bekämpfung der Malaria für uns im Sudan von allergrößter Wichtigkeit ist, so habe ich jüngst zwei Besuche in Ismailia gemacht, um an Ort und Stelle die Maßnahmen zu studieren, die jetzt auf Ihre Empfehlung hin zur Vernichtung der Mücken durchgeführt werden. Die erzielten Erfolge sind sehr beachtenswert.

Die Stadt ist praktisch frei von Mücken, die noch vor kurzer Zeit sehr zahlreich vorhanden waren. Moskitonetze können weggelassen werden, da man, wie ich mich persönlich überzeugte, jetzt schlafen kann, ohne gestochen zu werden.

Die von Ihnen empfohlenen Maßnahmen sind in vollem Gange. Zwei Sümpfe im Nordosten der Stadt sind mit Sand zugeschüttet worden, und ein dritter, der größte, wird in Kürze vorgenommen werden; er wird mit Röhren von 22 cm Durchmesser drainiert werden, um das Wasser abzuleiten. Andere Sümpfe im Süden der Stadt sind bereits zugeschüttet.

Bei meinem letzten Besuche sah ich eine Schar von 180 Arbeitern eifrig beschäftigt, Tümpel zuzuschütten, Gras und Gestrüpp wegzuräumen und die vielen kleinen Kanäle, die mit dem Hauptkanal in Verbindung stehen, zu reinigen. Bei meinem ersten Besuche hatte ich bemerkt, daß die Kanäle mit Gras und Röhricht verstopft waren; aber später, nachdem sie gereinigt waren, war es interessant zu beobachten, wie die kleinen Fische, eifrig nach Beute jagend, bis zum äußersten Ende des Kanals schwammen, wo sie das Wasser kaum noch bedeckte. Zweifellos kommt eine ganz erhebliche Anzahl vernichteter Moskitolarven auf deren Rechnung.

Der Leiter der Arbeiten erzählte mir, daß die Leute, als sie ihre Tätigkeit begannen, gegen Abend sehr von Mückenschwärmen gepeinigt wurden, daß sie aber jetzt kaum welche sähen. . . . . Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß Petroleum regelmäßig in der Stadt für Zisternen und Senkgruben, die damit einmal in 10 Tagen behandelt werden, angewandt wird. Das Petroleum kommt in einer Mischung des Rohprodukts mit gleichen Teilen raffinierten Paraffins zur Anwendung. Die Ventilationsschächte der Senkgruben sind mit Drahtgaze geschützt.

Durch diese Maßnahmen ist die Stadt jetzt fast gänzlich von Mücken befreit. Gleichzeitig mit der Vernichtung der Mücken- und anderer Larven zeigt die Malaria in Ismailia eine sehr auffällige Besserung; alle dort angestellten Aerzte stimmen darin überein. Statistiken zeigen, daß es bis jetzt das gesündeste Jahr von allen ist. Dr. Pressat teilte mir mit, daß vom 1. Januar bis zum 30. Juni d. J. nur 3 Malariafälle im Hospital waren gegen 52 in demselben Zeitraum des Vorjahres, und daß in ganz Ismailia vom 1. Januar bis 30. Mai 1902 (einem Durchschnittsjahr) 569 Fieberfälle vorkamen gegen 72 in derselben Periode dieses Jahres. Es ist noch dazu mehr als wahrscheinlich, daß viele Fälle Rückfälle von früheren Infektionen waren.

Bei der auffälligen Verminderung der Malaria, welche die Maßnahmen gegen die Mücken begleitet hat, ist es mehr als wahrscheinlich, daß, wenn dieselben erst völlig durchgeführt sein werden, die Malaria praktisch verschwunden sein wird.

Die Erfahrungen, die ich in Ismailia gewonnen habe, ermutigen mich in der Annahme, daß die Einführung ähnlicher Maßnahmen in einigen Teilen des Sudan gute Resultate haben wird. Ich habe daher Arrangements getroffen, um, soweit es die Mittel gestatten, diese Maßnahmen in Khartum, Kassala und El Obeid in diesem Jahre einzuführen, und ich hoffe, in Zukunft den Wirkungskreis noch auszudehnen; aber das Vorgehen muß notwendigerweise ein langsames sein, da die Schwierigkeiten, gegen die wir angehen müssen, im Sudan unendlich größer sind als in Ismailia.

Ihr ergebenster
(gez.) R. H. Penton.

Kaufleute im Dienste der Wissenschaft.

Von Eberhard v. Schkopp.

„Gerade in einem Lande, dessen Erschließung in wissenschaftlicher Beziehung noch auf einer so geringen Höhe steht, wie dies im äquatorialen Afrika und da wieder ganz besonders in seinem westlichen Teile der Fall ist, hat jeder Hinausgehende die Pflicht, das Seinige zur Förderung der Kenntnis des dunkeln Erdteils beizutragen. Lösung sachlicher wissenschaftlicher Sonderaufgaben bleibt ganz und voll dem Fachmann vorbehalten, aber auch der Laie auf streng wissenschaftlichen Gebieten, Offizier oder Missionar, Beamter oder Kaufmann, ist nicht nur imstande, sondern sogar verpflichtet, an der Erforschung und Erschließung nach Kräften mitzuwirken."

Diese Worte richtet der bekannte Kamerunforscher Hutter an alle diejenigen, die ihr Beruf in unsere deutschen überseeischen Besitzungen führt.

Ein jeder, sei er Offizier oder Beamter, Kaufmann, Pflanzer oder Missionar, soll, soweit sein Können ausreicht, an der Förderung der Kenntnisse von Land und Leuten das Seine beitragen.

In der letzten Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Karlsruhe wies Professor Dr. Freiherr von Stengel-München auf die hohe Wichtigkeit der Erforschung der Sitten, Gebräuche und Rechtsgewohnheiten der Eingeborenen hin. Nur durch die Ergebnisse solcher Forschungen könnten die in den Kolonien tätigen Europäer lernen, wie die Eingeborenen zweckentsprechend zu behandeln seien.

Offiziere und Missionare, von letzteren besonders die katholischen, waren in letzter Zeit am hervorragendsten an den Forschungen beteiligt. Haben alle das Resultat ihrer Beobachtungen auch nicht immer selbständig bearbeitet und der Veröffentlichung übergeben, so wurde doch das gesammelte Material Fachgelehrten übergeben, welche ihrerseits unter wissenschaftlicher Bearbeitung die Ergebnisse des einzelnen Forschers publizieren konnten.

Besonders für den in den Kolonien tätigen Kaufmann ist es von großem praktischen Interesse, die Sprache, Sitten und Gewohnheiten der Eingeborenen zu kennen. Wie Professor Dr. von Stengel in Karlsruhe sehr richtig betonte, ist man infolge dieser Kenntnis in der Lage, die Eingeborenen zweckentsprechend zu behandeln. Was das aber für den Kaufmann bedeutet, kann nur der richtig beurteilen, der an Ort und Stelle persönliche Beobachtungen machte. Wie ganz anders wickelt sich der Handel in der Faktorei ab, in welcher der Europäer die Eingeborenen zweckentsprechend behandelt, das heißt wo er ihren Gewohnheiten und Rechtsanschauungen Rechnung trägt, als in der Faktorei, in welcher der Weiße aus Unkenntnis der Verhältnisse die bestehenden Gewohnheiten der Eingeborenen nicht respektiert. Falls der Kaufmann reussieren will, ist er gezwungen, sich den Verhältnissen anzupassen.

Infolge seines längeren Aufenthaltes im Lande, besonders weiter im Innern, wo selbst der Offizier nur vorübergehend weilt, oder welche Landstriche er auf einer Expedition flüchtig durchzieht, ist gerade der Kaufmann und Faktorist geeignet, der Wissenschaft große Dienste zu leisten.

Würde der Kaufmann hin und wieder eine freie Stunde opfern, um seine Beobachtungen über Land und Leute niederzuschreiben, er würde gar bald Interesse an der Sache selbst gewinnen, und die Langeweile, die Erzeugerin mancher Torheiten, würde sich nicht einstellen. Aber nicht nur den Sitten, Gewohnheiten und Rechtsanschauungen soll man seine Aufmerksamkeit zuwenden, sondern auch der Sprache des betreffenden Landes. Niemand soll von der Annahme ausgehen, seine Beobachtungen seien zu unbedeutend oder vieles bereits bekannt. Gar manches, was einem in Laufe der Zeit bei den unzivilisierten Eingeborenen unserer Kolonien als selbstverständlich erscheint, ist der Wissenschaft noch unbekannt. Auch soll der Laie auf diesem Gebiete der Forschung es ruhig dem Fachmann überlassen, ob eine Beobachtung unbedeutend ist oder nicht.

Es ist wirklich auffällig, daß die Kaufleute, welche doch in der gesamten weißen Bevölkerung unserer Schutzgebiete sehr stark vertreten sind, sich so wenig an den Forschungen beteiligen.

Ein Hauptgrund ist jedenfalls der, daß die meisten europäischen Firmen ihren Beamten derartige Tätigkeiten untersagen. In den Kontrakten sind sehr strenge Bestimmungen hierüber enthalten, nach welchen sich ein Angestellter im Falle ihres Nichtbefolgens des Kontraktbruches schuldig macht und seine sofortige Entlassung zu erwarten hat.

Der Grund zu den Verordnungen ist nicht recht einzusehen. Gerade auf diesen Gebieten könnten die Kaufleute der Wissenschaft manchen wertvollen Dienst leisten.

Seitens der Deutschen Kolonialgesellschaft sind die in Betracht kommenden Firmen seinerzeit gebeten worden, im Interesse der Wissenschaft ihren Angestellten in den Kolonien nahe zu legen,

ihre Aufmerksamkeit auf die erwähnten Punkte zu richten. Haben die Firmen hierzu auch stets ihre Bereitwilligkeit erklärt, so bestehen die alten Kontrakte für die Angestellten doch noch zu Recht. Wurde also einerseits der Deutschen Kolonialgesellschaft Unterstützung zugesagt, so bleibt diese Versicherung doch illusorisch, solange die Firmen das betreffende Verbot im Vertrage mit ihren Angestellten nicht streichen.

Von den deutschen Kolonialgesellschaften.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin.

Der Bericht der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1902 behandelt an erster Stelle ausführlich den neugeschlossenen Vertrag mit der Reichsregierung, betreffend die Aufgabe der noch bestehenden Privilegien der Gesellschaft. Der Gegenwert für das Aufgeben der Privilegien ist zahlenmäßig:

a) aus der Ersetzung der bisherigen fünfprozentigen, zum Kurse von 105 % rückzahlbaren Anleihe durch eine $3^1/_2$ % zu pari rückzahlbare Anleihe, nach Abzug aller Kosten und Spesen rund	1 300 000 M
b) bilanzmäßig durch den Empfang von nominell 408 000 M Stammanteilen und von nominell 67 000 M zu 85 % eingezahlten, von einem Dritten vollzuzahlenden, Vorzugsanteilen	475 000 „
	1 775 000 M

Bezüglich der Konvertierung der zur Rückzahlung gekündigten 5%igen Zollobligationen im unverloost umlaufenden Betrage von 9 399 600 M und Ausgabe von $3^1/_2$ %igen, durch jährliche Zahlungen des Deutschen Reiches sichergestellten Schuldverschreibungen der Gesellschaft im Nennbetrage von 11 495 000 M ist zu bemerken, daß letztere Anleihe zum Zeichnungspreis von $99^1/_4$ % vom Nennwert, abzüglich der Stückzinsen zu $3^1/_2$ % bis 31. Dezember 1903 elfmal überzeichnet worden ist. Durch Beschluß des Bundesrates vom 30. Juni d. J. sind die Schuldverschreibungen der Anleihe als zur Anlage von Mündelgeldern geeignet erklärt worden.

Die unter b aufgeführten Stammanteile und Vorzugsanteile stellen den Besitz der von der Heydtschen Schenkung vom Jahre 1898 an den Landesfiskus des ostafrikanischen Schutzgebietes dar, welche nunmehr der Gesellschaft überwiesen werden.

Aus dem, dem Bericht beigefügten Vertrag sind noch folgende Paragraphen beachtenswert:

§ 5. Der Gesellschaft verbleibt für die Dauer eines Jahres nach Abschluß dieses Vertrages (15. November 1902) das Recht, behufs Ausdehnung der Plantagen Kikogwe bei Pangani und Muoa im Bezirk Tanga herrenloses Land in der Nachbarschaft dieser Plantagen bis zu einer Gesammtfläche von 4000 ha für jede Plantage in der bisher zulässigen Weise zu okkupieren.

§ 6. Soweit bis zum 31. Dezember 1935 im deutsch-ostafrikanischen Küstengebiet und im Gebiete des Kaiserlichen Schutzbriefes vom 27. Februar 1885 Eisenbahnen gebaut oder konzessioniert werden, ist die Gesellschaft bis zu dem genannten Zeitpunkt und innerhalb des bezeichneten Gebietes berechtigt, in einem fünftel der rechts und links von den Bahnlinien belegenen je 15 Kilometer breiten Landstreifen herrenloses Land in der bisher zulässigen Weise zu okkupieren. Die dem Okkupationsrechte der Gesellschaft unterworfenen Landflächen sollen tunlichst rechteckig sein; ihre an der Bahnlinie liegenden Seiten sollen 3 Kilometer breit sein und zwischen den einzelnen Landflächen soll sich ein Abstand von je 12 Kilometer befinden.

§ 7. Der Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika wird auch fernerhin die in der Vereinbarung mit der Gesellschaft vom 25. September 1900 übernommene Verpflichtung erfüllen, an die Gesellschaft die Hälfte der Feldersteuern und Förderungsabgaben abzuführen, welche er auf Grund der §§ 54 bis 56 der Verordnung, betreffend das Bergwesen in Deutsch-Ostafrika vom 9. Oktober 1898, oder auf Grund der etwa an deren Stelle zu setzenden Bestimmungen bis zum 31. Dezember 1935 erheben wird.

Die Gesellschaft bemerkt zu dem Abkommen, daß sie sich nunmehr ausschließlich den Handelsgeschäften und dem Plantagenbau widmen wird. Die Ablösung aller Hoheitsrechte der Gesellschaft durch das Reich lag sicher im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie, und auch in demjenigen der Gesellschaft. Aus den günstigen Bedingungen, unter denen dieses geschah, wird das Unternehmen sicher Vorteil ziehen und sich hoffentlich bald zu einem wirtschaftlich gut rentierenden gestalten.

Die Handelsgeschäfte in Berichtsjahre werden unter Berücksichtigung der ungünstigen Geschäftslage in Ostafrika als zufriedenstellend bezeichnet. Die seit Jahren andauernden ungesunden Wirtschaftsverhältnisse im Nyassagebiet und Uganda führten die Gesellschaft und die Firma Hansing & Co. dazu, in diesen beiden Gebieten ihre Geschäftsinteressen auf mehrere Jahre zu vereinigen. Die Verluste der Gesellschaft finden ihren Ausdruck in der Reduzierung des Delcredere-Kontos bezw. der Abschreibung von Debitoren und sonstigen Aktiven der Innen-Faktoreien in Höhe von 207 329 M. Die Gesellschaft unterhält nunmehr noch Faktoreien für alleinige Rechnung in Tanga, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Muanza (Viktoria-See), Ibo (Portugiesisch-Ostafrika), sowie in Majunga und Nossibé auf Madagaskar.

Bezüglich der Plantagen ist angeführt:

Kaffeeplantage Union. Der Bestand an Kaffeebäumen betrug am 31. Dezember 1902 rund 715 000 Bäume, davon rund 450 000 tragende und 72 000 auf den Stock gesetzte Bäume. Das Ergebnis ist quantitativ als ein gutes zu bezeichnen, es wurden rund 135 000 Kilo enthülster Kaffee geerntet, gegen 57 000 Kilo im Vorjahr. Der Erlös war infolge der anhaltend niedrigen Kaffeepreise gering, doch sind in diesem Jahre zum ersten Mal die Betriebskosten der Pflanzung durch den Erlös überschritten, da die Einnahmen 131 000 M, die Ausgaben 110 000 M betrugen. Die Gesellschaft bemerkt jedoch ausdrücklich bezüglich der Erniedrigung des Union-Kontos, daß Abschreibungen nicht gemacht sind. Neuanpflanzungen von Kaffee sind in diesem Jahr nicht vorgenommen, auch die Anpflanzung von Kardamom ist bei 2300 Sträuchern belassen.

Plantage Muoa. Der Bestand an Kokospalmen betrug Ende 1902 rund 203 000 Palmen, davon allerdings erst 3800 blühend und tragend. Gegen das Vorjahr ist der Bestand um 1100 Palmen durch Eingehen verringert.

Der Bestand an Sisal-Agaven betrug 1 125 000 Pflanzen, davon allerdings 1 000 000 erst im Berichtsjahr ausgesetzte Pflanzen. Im laufenden Jahre sollen weitere 400 000 Pflanzen gesetzt werden, damit soll die Ausdehnung der Plantage dann vorläufig beendet sein. Von circa 1000 schnittreifen Pflanzen wird in diesem Jahre die erste kleine Ernte erwartet.

Plantage Kikogwe-Mwera. Der Bestand an Sisal-Agaven betrug Ende 1902 rund 1 800 000 Pflanzen, davon etwa der zehnte Teil — 182 000 — schnittreif. Für 1903 sind Neuanpflanzungen nicht vorgenommen. Die Ernte ergab pro 1902 rund 178 000 Kilogramm Sisalhanf gegen 45 000 im Vorjahr. Bei den derzeitigen hohen Marktpreisen war der Erlös ein recht hoher. Für 75 000 M sind bereits im Jahre 1902 verkauft, während Ende 1902 noch ein Quantum im Werte von rund 35 000 M unverrechnet war.

Die Bilanz der Gesellschaft schließt pro 1902 mit einem Gewinn-Saldo von 198 391 M ab, welcher wie folgt Verwendung findet: 10 % Rücklage aus den Erträgnissen 1902 17 558 M, 5 % Dividende auf in Höhe von 2 550 000 M eingezahlte Vorzugsanteile 127 500 M, Delcredere-Fonds 32 329 M, der Rest von 21 004 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Eine Dividende auf die Stammanteile in Höhe von 4 128 900 M ist nicht erübrigt. Ws.

Der Handel der Marianen im Jahre 1902.

Nach der im Deutschen Kolonialblatt zum ersten male veröffentlichten amtlichen Statistik des Handels der Marianen bewertete die Einfuhr im Jahre 1902 57 787 M, die Ausfuhr 175 676 M, das bedeutet gegen das Jahr 1901 für die Einfuhr eine Abnahme von 32 000 M, für die Ausfuhr dagegen eine Zunahme von etwa 90 000 M.

Der Warenaustausch der Marianen vollzieht sich infolge der örtlichen Lage der Inseln und bei dem bisherigen Fehlen jeder anderen Schiffsverbindung nahezu ausschließlich mit Japan. Von der Einfuhr kamen aus Japan für 54 502 M, von der Ausfuhr gingen nach dort für 173 722 M, Deutschland ist nur an der Einfuhr mit dem minimalen Betrag von 585 M beteiligt, die Vereinigten Staaten von Amerika an der Einfuhr mit 2 115 M, an der Ausfuhr mit 1 954 M, England nur an der Einfuhr wie Deutschland nämlich mit 585 M.

Die Einfuhr verteilt sich auf Gewebe 14 211 M, Galanteriewaaren 1727 M, Tabak und Zigarren 476 M, Lebensmittel 19 217 M, Spirituosen 3442 M, Baumaterial 3826 M, Boote 1396 M, Verschiedenes 13 492 M.

Die Ausfuhr besteht nahezu ausschließlich in Kopra, hiervon wurden für 173 600 M ausgeführt, außerdem noch Tabak für 1954 M und Verschiedenes für 122 M. Wilckens.